Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

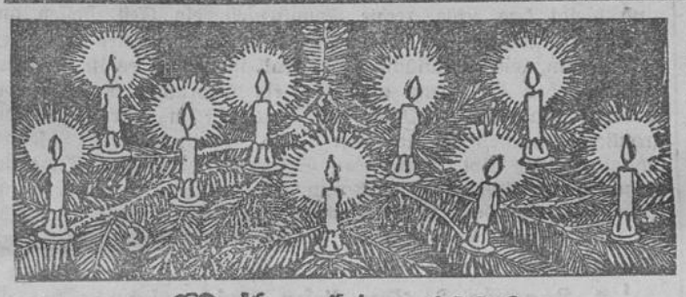
Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 152 — Laasphe, Samstag den 25. Dezember 1926 — 51. Jahrgang



Weihnachten 1926.

Es ist kein Freudenjahr gewesen, das jetzt zu Ende geht, und an dessen Ausgang das Weihnachtsfest steht. Was wir haben tun können, um alle Hemmnisse zu überwinden, die an uns herangetreten sind, das ist gewiß geschehen. Wir haben uns bemüht, den Kopf hoch zu tragen, nicht im Stolz und in der Hoffahrt, sondern in dem redlichen Willen, im Vertrauen auf Gottes Hilfe und um unter Aufbietung aller unserer Kraft die Schwierigkeiten zu meistern, die uns noch immer das Leben sauer machen. Das Jahr 1926 war ein rechtes sauertöpfiges Jahr, in dem die Menschen verdrießlich werden konnten, in dem es für zahlreiche Berufe an Verdienst mangelte, und die Kosten der Lebenshaltung sich unliebsam steigerten. Das war genug, um die inneren Angelegenheiten auch in politischer Beziehung zu verschärfen, die ohnehin durch äußere Zwischenfälle gestört wurden. So sind wir von Monat zu Monat langsam vorgerückt, bis wir nun endlich in der Feier des Weihnachtsfestes den Lohn für all unser Mühen erhoffen dürfen. Millionen von Deutschen haben im Verlauf des Jahres schaffen müssen, um ihre Familie zu erhalten, sie haben jetzt im glücklichen Beieinandersein zum schönsten Fest des Jahres die Gewähr, daß ihr Tun gesegnet gewesen ist. Weihnachten ist das Fest der deutschen Familie, das für alt und jung die Spenden der Liebe, der Freude und des Glücks verteilt. Die schöne Weihnachtsbotschaft erklingt in jedes Haus hinein. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen". Von Millionen werden die Weihnachtslieder gesungen und die Glocken tragen sie weiter von Turm zu Turm in der stillen und heiligen Nacht. Das ist das Wunder auf Erden, bei dem kein Herz in der Brust ungerührt und kein Auge trocken bleibt, wenn es den Glanz des Christbaums im stillen Sinnen und in der wehmütigen Einnerung an die dahin entschwundenen Jugendtage betrachtet.

Wir haben im letzten Jahre bei seinem Beginn die Hoffnung gehegt, daß mancherlei Dinge früherer Jahre nicht wieder auftauchen würden. Es ist, wie schon weiter oben gesagt, nicht so gut gekommen, wie erwartet worden ist. Die Intrigen, die sich gegen das Streben des deutschen Volkes nach der Wiedererlangung seiner einstigen Stellung in der Welt richtete, wurden immer von neuem wach, und es gab heißen Kampf, bis die deutsche Zähigkeit und Wahrheit den verdienten Sieg davontrug. Was wir erst vor wenigen Wochen in Genf erreichten, war eine Genugtuung, die wir kaum noch erhoffen konnten, von der wir indessen die Zuversicht hegen wollen, daß sie uns Schritt für Schritt zu dem Ziele führen wird, das wir seit den Tagen von Locarno in der Annäherung und Versöhnung der Nationen erblicken. Daß alle Menschen sich im gleichen Sinnen und Trachten finden werden, ist nicht anzunehmen, aber es liegt nahe, daß sich die Mehrheit von ihnen einigt in dem Ringen nach dem Idealismus, der die edelsten Güter der Kultur in sich vereinigt. Ist das erreicht, so werden wir das rechte und das vollendetste Weihnachtsfest feiern können. Einig sollen die Völker sein in dem Willen, das Glück und die Wohlfahrt ihrer Nachbarn zu fördern, nicht aber in der Leidenschaft, zu zerstören, was die anderen sich hoffnungsfroh erbaut haben. Von der göttlichen Liebe, die der Menschheit den erlösenden Heiland bescherte, soll auch ein leuchtender Funken in das Treiben der Völker fallen, die sich vertragen sollen.

Wenn der Friede unter den Nationen einkehren soll, so muß er erst recht unter einem Volke seßhaft werden, unter unserem deutschen Volke, das heute zwar arm geworden ist an irdischen Gütern, aber doch immer noch reich geblieben ist an Schätzen des Gemütes. Leider sind wir von dieser Einigkeit noch weit entfernt und soeben erst, acht Tage vor dem Christfest, hat es in der deutschen Volksvertretung wieder einen Konflikt gegeben, für den keine Notwendigkeit bestand, und der sich deshalb recht wohl vermeiden ließ. Was wir gerade zu Weihnachten wiederholt erlebt haben, der Ausbruch einer Ministerkrisis, ist auch jetzt zur Tatsache geworden, und die Zeit vom alten bis zum neuen Jahr wird nun damit verbracht werden, daß nach geeigneten Politikern für die Errichtung eines neuen Reichskabinetts gesucht wird. Daß die Aussicht, für ein viertel oder ein halbes Jahr Minister zu werden, einer gedeihlichen politischen Arbeit nicht gerade förderlich ist, bedarf kaum eines Nachweises.

So wird uns denn auch Weihnachten 1926 nicht eine volle Freude bringen, denn das politische Weihnachtsgeschenk des Reichstages war von zweifelhafter Güte. Aber wir haben unsere schöne Familienfeier, in welcher sich die Jugend mit der älteren Generation vereinigt zur kräftigenden Erinnerung an das Einst und zur tröstenden Hoffnung auf die Zukunft. Wir wollen uns daran halten, denn den Menschen soll ein Wohlgefallen sein.

Christkind.

Alljährlich, wenn leise die Glocken
Den Frieden verkünden der Welt,
Dann schwingt sich das Christkind hernieder
Vom tiefblauen himmlischen Zelt.

Im Goldhaar ein flimmerndes Krönlein,
In Händen den Lichterbaum,
So schwebt es ganz sachte und leise
Hinaus in den Weltenraum.

Es rauschen die schimmernden Flügel
Weit über Städt' und Land,
Verschneite Dörfer und Hütten,
Vereinsamt, von niemand gekannt.

Und in dem Rauschen des Windes
Des Christkindleins Stimme erklingt:
„Kommt all' zu mir, ihr Betrübten,
Zu denen kein Hoffnungsstrahl dringt.

Ihr, die ihr im Staube des Alltags
Die einsamen Straßen zieht,
Euch bringe ich Frieden und Liebe,
Und Freude, die niemals entflieht.

Ihr, die ihr auf sonnigen Höhen
Des Lebens im Glücke noch steht,
Kommt zu mir, in meiner Nähe
Glückseligkeit niemals vergeht.

Kommt zu mir, ihr Kindlein voll Freuden,
Schaut an meinen Lichterbaum,
Hier ist er, von dem ihr geträumet
Glückseligen Weihnachtstraum.

Folgt mir zu den himmlischen Höhen
Empor zum ewigen Licht,
Vor Gott des allmächtigen Vaters
Hellstrahlendes Angesicht."

Und wer diesen Ruf vernommen
Auf Erden in heiliger Nacht,
Dem leuchtet der Stern der Liebe
In wundersam strahlender Pracht.

Bis einst seine Strahlen ihn führen
Hinaus über Raum und Zeit
Zu Christkindleins seliger Weihnacht
Im Glanze der Ewigkeit.

L. Grohn.

Stresemanns Politik.

Die große außenpolitische Rede Stresemanns hat im Ausland, besonders in Frankreich, großes Aufsehen erregt und wird in Paris eifrig besprochen. So schreibt der „Temps", wenn tatsächlich, wie Stresemann gesagt habe, die gegenwärtige Orientierung der Außenpolitik Deutschlands von einer großen Mehrheit des deutschen Volkes unterstützt werde, so müsse man diese Politik mit Hilfe dieser Mehrheit, die aus dem Zentrum und den Linksparteien besteht, weiter verfolgen. Wenn Stresemann in seinen Ausführungen die Fortschritte, die er bei seinen kürzlichen Unterredungen in Genf erzielt habe, festgestellt habe, so habe er doch auch betont, daß diese in seinen Augen nur eine Etappe seien und daß er von der Zukunft mehr erwarte. Diese Erklärung sei hervorzuheben. Stresemann habe wieder einmal die These aufgestellt, daß es unmöglich sei, zuzulassen, daß man allgemein es jedem Staat freistelle, seine Rüstungen zu bestimmen, während man gleichzeitig einem Staate vollkommene Abrüstung unter einer einseitigen Kontrolle zur Vorschrift mache. Der deutsche Minister vergesse, daß Deutschland in Ausführung



Weihnachten.

Alles, was wir von Jugend auf gewöhnt sind, als äußere Attribute des Weihnachtsfestes zu betrachten, ist auch diesmal reichlich vorhanden: in den Geschäften zahllose schöne und nützliche Dinge, zum Fest sich gegenseitig und vor allem die Kinderwelt zu erfreuen und Weihnachten mit schillerndem Glanz zu umgeben, in unserer Jugend, besonders der kleinsten, wie sonst ein sich von Tag zu Tag steigerndes heimliches Hoffen und Sehnen nach einem „reichen" Weihnachtsmann, weihnachtliche Lieder in Schule, Kirche und Haus, Weihnachtsbescherungen überall. Und doch — es will scheinen, als ob im ganzen gesehen, in unserem Volk diesmal doch keine rechte, zwanglos-fröhliche, herzliche Weihnachtsstimmung aufkommen will. Eine düstere Wolke tiefer Not und harter Sorgen legt sich auf das Fest des Lichts und der Liebe, drückt schwer auf Herz und Gemüt und lähmt die Schwungkraft der Seele. So gilt es denn also, diesmal noch vielmehr denn sonst alle seelischen Kräfte zusammenzufassen, daß nicht Not, Leid und Bitternis das Weihnachtslicht verlösche, vielmehr umgekehrt das Weihnachtslicht die Dunkelheit des Lebens durchdringe und erhelle. So tief auch die Nacht — stärker ist die Sonne, die sie vertreibt; so hart auch die Not — stärker ist die Liebe, die sie besiegt. Diese Kraft der Liebe stirbt nicht, und kann nicht sterben, weil sie im Göttlichen und Ewigen wurzelt. Das ist der tiefste Sinn der uns allen von Jugend auf vertrauten Weihnachtsbotschaft, die einst auf Bethlehems nächtlichen Fluren, äußerlich zwar armseligen Hirten, innerlich aber reichen und hoffnungsstarken, glaubensfrohen Menschen erklang, denen ihres Volkes Not brennend auf der Seele lag. Die Weihnachtsbotschaft aus der Ewigkeit ist die köstlichste sozialste Botschaft, die je den Menschen dieser Erde erklang. Nur haben die Menschen sie so selten wirklich richtig gehört und leider allzuoft überhört, weil ihnen Selbstsucht und materieller Sinn die Fähigkeit raubte, auf etwas achtzugeben, was nicht von dieser Welt ist. Weihnachten klopft laut an die Menschenherzen: Begrabet eure Selbstsucht, zügelt die materiellen Begierden und lasset der versöhnenden, heilenden Liebe Raum! Gewiß — es ist noch Liebe in der Welt, die gerade zu Weihnachten in tausendfältiger Weise schafft und Licht in zahllose Herzen und Häuser bringt. Aber der weihnachtliche Sinn darf nicht aufhören, wenn die Lichter am Christbaum verlöschen und die Weihnachtslieder verklingen. Die soziale Kraft, die sich am Weihnachtsfest immer von neuem entzündet und stärkt, muß das Volksleben durchdringen, daß unsere Taten zur Behebung sozialer Not- und Mißstände nicht Bruchstücke bleiben, sondern ein großes stolzes Werk im Dienst helfender Menschenliebe werden. In einem schönen Weihnachtsliede heißt es:

„Das ew'ge Licht geht da herein —
Gibt der Welt einen neuen Schein.
Es leucht' wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht!"

Daraus klingt die Weihnachtsbotschaft im Vollklang ihrer Bedeutung. So lasset uns Weihnachten feiern — obzwar äußerlich unter Sorgen — innerlich erhaben über alles irdische Leid, erfüllt von jener Kraft der Liebe, die auch unter Kummer und Tränen sagen kann: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" Möge uns allen solche Weihnachtsfreude und der Segen daraus beschieden sein!

W.

Christbaumschmuck.

Unter Christbaumschmuck versteht man fast in jeder Familie etwas anderes. Verschieden, wie der Geschmack der Menschen in allen Dingen, sind auch die Ansichten darüber, wie ein Christbaum am schönsten und wirkungsvollsten geschmückt wird. Da lieben die einen nur die sogenannten weißen Bäume, das sind die Christbäume, die nur weiße Kerzen, weiße Kugeln und weißen Lamettaschmuck tragen und denen man eine gewisse vornehme Wirkung gewiß nicht absprechen kann. Andere wieder lieben den Christbaum recht bunt mit vielfarbenen Kerzchen, blauen und roten, weißen und gelben Kugeln und Figuren, Gold und Silber, Schnee und Nüssen und Aepfeln. Das ist der Christbaum, wie man ihn früher ganz allgemein in allen Familien geschmückt hat. Wieder andere lassen in erster Linie das natürliche Grün und den herbfrischen Waldesduft des Baumes zur Geltung kommen und beschränken sich darauf, die Zweige mit Kerzen zu bestecken und mit den langen Strähnen des sogenannten Engelshaares zu durchziehen.

Sehr verschieden sind auch die Christbaumständer, denn während man hier den Weihnachtsbaum in einem grüneisernen Ständer findet, hat dort die Handfertigkeit des Vaters ein hübsches Holzgärtlein, in dem manchmal auch gleich eine hübsche Krippe Platz findet, zurecht gezimmert, und in wieder anderen Fällen begnügt man sich mit einem einfachen Holzbrettchen, dessen werktägliche Nüchternheit durch einige Tannenzweige verborgen wird.

In den meisten Familien wird der Baum gemeinsam von den Eltern in stiller Abendstunde geschmückt, manchmal ist dieses Geschäft auch das besondere Vorrecht des Vaters oder auch der Mutter. Immer aber ist der Christbaum mit seinem Schmuck und Glanz Sinnbild und Mittelpunkt des Heiligen Abends und der Weihnachtstage überhaupt.

Weihnacht der Tiere.

Wenn das Kind geboren wird und alle Welt sich an dem frommen Geheimnis der Menschwerdung freut, dann müssen auch die Tiere im Stalle etwas von der Menschenfreude schmecken. Das ist von alters so. Der Landmann in früherer Zeit wußte es noch besser als unser moderner Landwirt, aber auch dieser kennt und übt es, und es ruht ein Segen darauf.

Als Ochs und Esel, Ziege und Lamm im Stall bei dem Kinde waren und mit ihren großen Augen dreinschauten, die am Tage so gleichgültig, aber an Abenden schwermütig und in der Nacht rätselhaft sind, da waren sie die ersten, die nach Vater und Mutter dem Kinde huldigten. Sagen konnten sie nicht viel. Nur in Märchen sprechen sie. Die Menschen verstehen aber keine Märchen, nur die Mütter, die sie dann so sinnig und hold zu erzählen wissen. Der Ochs wiederkäute, der Esel

eines Vertrages entwaffnen müsse, den es unterschrieben hat und der in seiner ganzen Kraft weiterbesteht.

Das „Journal des Debats" schreibt, Stresemann habe ein genau studiertes Programm, dessen Teile ineinandergreifen. All das sei so sehr miteinander verbunden, daß nur ein Blinder sagen könne, daß zwischen der vorzeitigen Rheinlandräumung, die ohne alle Garantie erfolgt, und dem Status in Mittel- und Osteuropa keine enge Beziehung bestehe. Im Westen frei geworden, werde Deutschland seine Bemühungen nach dem Osten richten, und wenn es dort seine Ziele erreicht hätte, würde es seine Blicke erneut nach dem Rheine lenken. Man könne alles dies zwischen den Zeilen der Hamburger Rede lesen. Die Gefahr würde nicht größer, wenn Frankreich eine klar blickende und zusammenhängende Politik hätte, und wenn sie wisse, was sie zu tun habe und was sie ablehnen müsse. Sei das aber der Fall? Vollziehe Frankreich nicht Gesten, die es nicht abwäge? Das sei die große Frage.

Die „Liberté" schreibt, man könne Stresemann seine Hamburger Rede nicht zum Vorwurfe machen, ohne zu zeigen, daß man nicht fähig sei, sich in seinen Standpunkt zu versetzen. Es sei unmöglich, Politik zu treiben, und insbesondere eine Politik der Zusammenarbeit und der Annäherung mit einem anderen Volke, wenn man nicht beginne, sich in die Gedanken und in die Lage des Nachbarn zu versetzen. Stresemann verlange die Revision des Versailler Vertrages, oder, wie man in Deutschland sage, des Versailler Diktates.

Die Vereinigten Staaten von Europa.

Zur deutsch-französischen Annäherung.

Wie aus Paris gedrahtet wird, hielt dort ein der sozialistisch-republikanischen Fraktion angehörender Rechtsanwalt de Moro Giafferie unter den Auspizien des Office Franco-Allemand du Commerce et de l'Industrie einen Vortrag über die deutsch-französische Annäherung. Er ging aus von der Vorkriegslage Europas, die charakterisiert gewesen sei durch die Zollschranken der verschiedenen Länder.

Jetzt müsse man die Wirtschaftslage Europas und seinen Handelsmarkt wiederherstellen gegenüber dem amerikanischen Markt und seiner Industrie. Für die Sicherung des europäischen Friedens sei die Wiederherstellung des Gleichgewichts eine europäische Notwendigkeit. Dieses Gleichgewicht sei jedoch nicht zu verwirklichen ohne die deutsch-französische Annäherung. An Frankreich und Deutschland liege es also, die Initiative für eine Annäherung zu ergreifen.

Dies müsse durch den Abschluß von Handelsabkommen geschehen, was ja bereits dadurch Fortschritte mache, daß man demnächst den Abschluß eines definitiven Handelsvertrages erwarten könne. Die Ueberwachung derartiger Abkommen müsse einer starken Autorität übertragen werden. Diese geeignete Stelle sei der Völkerbund. Der Redner sieht in der Verwirklichung der Annäherung eine wirkliche revolutionäre Bewegung mit dem Ziele der Vereinigten Staaten von Europa.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Eine Besserung der Verhältnisse.

In London gab eine Anzahl von Persönlichkeiten des englischen politischen und gesellschaftlichen Lebens zu Ehren des deutschen Botschaftsrates Dufour-Feronce, der als Untergeneralsekretär des Völkerbundes nach Genf geht, ein Essen. Der „Vater des Unterhauses", das älteste Parlamentsmitglied O'Connor sprach namens der Anwesenden in herzlichen Worten das Bedauern über das Scheiden des Botschaftsrats aus und wünschte ihm den besten Erfolg in seinem neuen Wirkungskreise.

Dufour-Feronce sagte in seiner Antwortrede u. a., wenn auch die Wolken, die die Welt infolge des Krieges verdüsterten, noch nicht geschwunden seien, so sei doch in ganz Europa entschieden eine Besserung der Verhältnisse zu verzeichnen, erfreulicherweise auch zwischen England und Deutschland. Als bescheidener und loyaler Helfer des Botschafters Sthamer habe er sich bemüht, für die Herstellung der Verständigung zu arbeiten. Die neue Aufgabe, die ihn in Genf erwarte, werde wahrscheinlich nicht leicht sein, aber es sei eine verwandte internationale Arbeit für den Frieden und die Verständigung unter den Nationen, wobei mitzuwirken er stolz sei.

Dufour-Feronce gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Völkerbund berufen sein werde, alle Schranken des Mißverständnisses zwischen den Nationen zu beseitigen, denn Verständigung und Zusammenarbeit bildeten die Schlüssel zum Frieden. Er schloß mit dem Bedauern, nach nahezu sieben Jahren von London und von seinen Freunden, die er in England gefunden habe, scheiden zu müssen.

Zur Regierungskrise im Reich.

„Der Zwang zur Klärung."

Unter der Ueberschrift: „Der Zwang zur Klärung" veröffentlicht die Deutschnationale Volkspartei in Bayern eine Parteiauslassung, die davon ausgeht, daß mit dem Sturze des Kabinetts Marx der Zwang zur Klärung gegeben sei, und zwar zur Klärung darüber, mit welcher Mehrheit in Deutschland regiert werden solle, mit links oder mit rechts. Dieser Zwang zur Klärung sei freilich für alle diejenigen unangenehm, die bisher davon gelebt und darauf gebaut hätten, daß er vermieden bleibe.

Zu denjenigen, denen der Zwang zur Klärung unangenehm sei, scheinen die Deutschnationalen auch die Bayerische Volkspartei zu zählen, denn die deutschnationale Parteiauslassung polemisiert in ihren Ausführungen gegen die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz.

Die deutschnationale Auslassung schließt: „Es bleibt dabei, solange es in Deutschland nichts anderes gibt, als die parlamentarische Regierungsweise, muß sich jede ehrliche Politik für die Schaffung klarer Mehrheiten einsetzen. Wenn die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, statt an diesen Zielen mitzuarbeiten, ihre Aufgabe weiterhin darin sieht, die Deutschnationalen in allen entscheidenden Fragen der Reichspolitik anzufeinden, in deren grundsätzlicher Auffassung sich die Deutschnationalen übrigens mit den amtlichen Auslassungen des bayerischen Ministerpräsidenten einig wissen, so möge sich die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz endlich bewußt werden, daß sie damit nicht nur das Ansehen und die Stellung des Ministerpräsidenten untergräbt, sie zieht mit ihrem leichtfertigen Spiel nachgerade auch die Grundlagen der bayerischen Regierungskoalition in Mitleidenschaft.

Die „Münchener Post" bemerkt zu dieser Auslassung: Diese entschiedene Sprache deutet auf Vorgänge innerhalb der bayerischen Regierungskoalition hin, die der Oeffentlichkeit entgangen sind. Es scheint, als ob die Deutschnationalen in Bayern die Regierungsbildung im Reiche unter Teilnahme der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokratie zum Anlaß nehmen wollen, die Koalitionsfrage in Bayern aufzuwerfen, um auch in Bayern einen Zwang zur Klärung zu schaffen.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Schwere Unregelmäßigkeiten.

Einer Nachricht aus Washington zufolge wird in der Umgebung des Präsidenten Coolidge versichert, daß der Bericht des Generalkontrolleurs Mac Carl über die Zustände in der Verwaltung des beschlagnahmten ehemals feindlichen Eigentums darüber Rechenschaft ablegen werde, daß das Eigentum sorgfältig verwaltet worden ist, wie man es vernünftigerweise verlangen könne. Der Bericht ist noch nicht veröffentlicht worden, wird aber in den nächsten Tagen ausgegeben werden. Wie erinnerlich, sind bereits mehrfach über den Bericht Veröffentlichungen gemacht worden, in denen es heißt, daß der Bericht schwere Unregelmäßigkeiten enthülle. Generalkontrolleur Mac Carl hat in einigen wenigen Fällen seine Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Der Bericht befindet sich zur Zeit im Staatssekretariat des Schatzamtes zur Prüfung.

Rückkehr Dr. Luthers.

Bremen, 22. Dezember. Der frühere Reichskanzler Dr. Luther ist von seiner Südamerikareise wieder zurückgekehrt. Er äußert sich über die deutschen Exportmöglichkeiten nach Südamerika sehr günstig.

Beträchtliche Erhöhung der Kalipreise.

Berlin, 22. Dezember. Der Reichskalirat beschloß in seiner heutigen Sitzung u. a. unter Stimmenthaltung der Arbeitnehmer und Angestellten einstimmig die Erhöhung der Kalipreise im Durchschnitt um 9,5068 Prozent mit Wirkung vom 23. Dezember 1926. Die Verteilung der Erhöhung erfolgt so, daß die Preise einzelner Salzsorten mit geringeren, andere mit höheren Zuschlägen festgesetzt sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 24. Dezbr.** (Zum Weihnachtsfest.) Nun ist das Weihnachtsfest da. Glückshungrige Kinderaugen blicken mit Andacht und Verlangen in die Lichtflut des Tannenbaums, Kirchengeläut klingt feierlich durch die tiefe Dunkelheit von fern herüber, und frohe Eltern sehen die Freude ihrer Kinder und werden selbst froh und selbst wieder jung — — Weihnachten ist und bleibt das echte, rechte Familienfest, ein Fest, dessen anheimelnder Zauber nur bei uns in Deutschland so tief zu Herzen gehen kann, wie es tatsächlich der Fall ist. Denn es ist nicht der Moment des Schenkens allein — ein Gebrauch, der auch bei anderen Nationen in Mode ist — es ist in erster Linie die trauliche heimelige Art, die dem Weihnachtsfeste seinen schönsten Reiz gibt. Durch den Schneefall der letzten Tage bei anhaltendem Frostwetter wird nun auch Mutter Natur die rechte Stimmung für das Weihnachtsfest schaffen. — Möge dasselbe für alle unsere Leser sich zu einem recht frohen und gesegneten Familienfest gestalten!

* **Laasphe, 24. Dez.** Unsere Aufbauschule hat ein schönes Weihnachtsgeschenk erhalten. In der Aula ist in den letzten Wochen von der Firma Faber u. Grede in Salzhemmendorf (Hann.) eine Orgel aufgestellt, bei der die noch wertvollen Teile der Aulaorgel des Hattinger Seminars Verwendung gefunden haben. Die dortige Orgel wurde, als die Franzosen die Ruhr besetzten und auch nach Hattingen kamen, in aller Eile abgebrochen. Jetzt ist sie hier neu erstanden und tönt wieder. Die Erbauer der Orgel haben es verstanden, ein in seiner Art vollkommenes Werk zu schaffen, das allen Anforderungen genügt, die man an eine kleinere Orgel (11 vollständige klingende Register) stellen kann. Die Disposition und Intonation ist so getroffen, daß das Werk die Vorzüge einer modernen Orgel mit vielen achtfüßigen Registern und feiner Abtönung der leiseren Stimmen einerseits und die der Orgel alten Stils, wie sie Bach und seine Zeitgenossen hatten, nämlich Stimmen mit mehr scharfem und schneidendem Klang, verbindet. Dem Kundigen wird die Disposition der Orgel dies alles erklären. Zungenstimmen hat die Orgel nicht. Dieselben werden ersetzt durch eine Waldflöte 2' und Kornett (5fach). Die Hauptmasse der Stimmen ist natürlich 8füßig. Durch eine sinnreiche Erfindung der Firma („Entlehnungen") ist die Möglichkeit gegeben, dasselbe Register im 1. und 2. Manual sowie im Pedal zu gebrauchen. Ferner hat der Spieler es in der Hand, bei mehreren Registern das 8füßige oder das 4füßige zu gebrauchen (ebenso vereinzelt auch 8' und 16'). Endlich sind die freien Combinationen zu erwähnen, die ein schnelles Wechseln der Register während des Spiels gestatten und einen Fortschritt bedeuten gegenüber den Collektivzügen, die übrigens auch an unserer Orgel nicht fehlen. Wie alle modernen Orgeln ist auch die unsrige mit einem Rollschweller und einem Jalousieschweller versehen. So hat der Spieler eine Fülle von Ausdrucksmöglichkeiten. Das Gebläse wird durch einen Motor von ¾ PS getrieben, der im 2. Stock über der Aula aufgestellt ist. Das übrige ergibt die Disposition, die hier folgt: 1. Manual. Bordum 16', Principal 8', Cello 8', Salicional 8', Bordum 8', Konzertflöte 8', Zartflöte 8', Oktav 4', Koppelflöte 4', Waldflöte 2', Kornett (5fach) Pedal: Principalbaß 16', Subbaß 16', Cello 8', Salicional 8', Konzertflöte 8', Oktavbaß 4'. 2. Manual: Cello 8', Salicional 8', Aeoline 8', Vox celestis 8', Bordum 8', Konzertflöte 8', Zartflöte 8', Cello 4', Salicional 4', Zartflöte 4', Waldflöte 2'. Koppeln: Pedalkoppel Manual 1 Suboktavkoppel Manual 1. Superoktavkoppel Manual 1. — Alle, die die Orgel bis jetzt hörten, waren von der Klangschönheit des Werkes entzückt. —r.

---

schnaufte, das — leise Klagen des Lammes, das liebkosende Getue des Mutterschafes — das war der Gruß der Tiere an das arme Kind auf dem Stroh, auf ihrem Stroh, in ihrer Krippe, in ihrem Stall, in ihrer Wärme. Das Kind muß die Tiere sehr geliebt haben. Kann man sich wundern, daß es ein Tierfreund wurde?

Nun steckt man am Heiligen Abend im Stalle mehr Heu als sonst in die Raufe, schüttet mehr Hafer und Häcksel auf und hängt draußen hin eine ungedroschene Garbe, damit auch die Vögel ihr Fest haben. Lustig fliegen sie herzu und picken an den Aehren und der Bauer freut sich, wenn es ihnen schmeckt, Raum für alle hat die Erde . . .

Der Aberglaube erzählt davon, daß in der Christnacht die Tiere zu reden beginnen in der seltsamen Weise wie damals vor der Krippe. Wenige verstehen es. Die es aber hören und vernehmen, müssen kindlichen Geistes oder voll Freude einer Mutter sein, die über ihrem Erstgeborenen lächelt. Auch die Tiere feiern Weihe-Nacht.

Auf abschüssiger Bahn.

53] Roman von B. Corony.

„Also werden wir uns hoffentlich verständigen."

„Ich würde es aufrichtig wünschen, meine Gnädigste."

„Unter welchen Bedingungen wären Sie geneigt, die Zahlungsfrist zu verlängern?"

„Unter gar keinen. Ich gebe mein kleines Rückkaufsgeschäft auf und ziehe zu meinem Sohn. Folglich müssen alle Ausstände eingetrieben werden."

„Wenn man Ihnen aber entsprechende Sicherheit böte?"

„Das dürfte schwer sein. Herr von Werther war soeben hier. Es gab eine böse Szene zwischen uns beiden. Er ging sogar so weit, mich in gefährlicher Weise zu bedrohen, aber ich gab nicht nach, ich kann und werde es nicht tun!"

„Sie schlugen ihm seine Bitte ab?"

„Ja, obwohl er nicht übel Lust zu haben schien, seine jugendliche Kraft an mir altem, kränklichem Mann zu versuchen. Aber ich bin in meinem Recht!"

„Das bestreitet ja niemand. Wenn Sie sich aber noch ein Jahr gedulden wollten —"

„Nicht eine Sekunde, Gnädigste."

„Die Schuld würde dann sicher bezahlt werden."

„Das Wort einer schönen jungen Dame in Ehren — aber auf Versprechungen lasse ich mich nicht mehr ein."

„Wenn man Ihnen nun ein Pfand gäbe, dessen Wert den schuldigen Betrag bedeutend übersteigt?"

„Hm. Das müßte ich doch erst sehen."

„Sie können es sogleich sehen."

Konstanze zog eine schwere goldene Kette, an welcher ein funkelndes Brillantkreuz hing, unter ihrem Kleide hervor

„Bitte prüfen Sie dieses Kreuz auf seinem Wert."

Breuer begab sich damit in ein kleines Nebenzimmer und überzeugte sich, daß die Diamanten und die Kette einen Wert von mindestens zwölftausend Mark repräsentierten.

„In der Tat, damit wären die Verpflichtungen Ihres Herrn Bräutigams mehr als gedeckt," erklärte er zurückkommend, „aber dessen ungeachtet, kann ich mich auf das Geschäft nicht einlassen."

„Weshalb denn nicht?"

„Weil Sie vermutlich kein freies Verfügungsrecht über dieses Schmuckstück besitzen."

„Kreuz und Kette sind mein Eigentum und ich habe das zweiundzwanzigste Jahr bereits zurückgelegt. Ueberzeugen Sie sich!"

Sie reichte ihm ein kleines, in blauem Sammet gebundenes Gebetbuch hin, auf dessen erstem Blatt die Worte standen: „Meiner Tochter Konstanze zu ihrem zehnten Geburtstage am 8. Mai 1884. Melitta von Felsing."

„Verkaufen möchte ich dieses alte Familienkleinod nicht," fuhr sie fort. „Es ist mir lieb und teuer. Ich hoffe, es bestimmt einlösen zu können."

„Gut, so werde ich ihnen gefällig sein und die Zahlungsfrist verlängern."

„Nein, ich habe mir die Sache anders überlegt, Herr Breuer. Händigen Sie mir den Wechsel aus!"

„Das muß ich ablehnen."

„Warum? Was riskieren Sie denn dabei? Sichern Sie sich doch auf jede ihnen nötig erscheinende Weise! Ich bin bereit, ihre Vorschläge anzunehmen, weil ich die Last einer drückenden Verpflichtung von Herrn von Werthers Seele nehmen will."

„Sonderbar, daß mir Ihr Herr Bräutigam kein Wort von alledem sagte."

„Was glauben Sie denn? Er hat ja keine Ahnung, daß ich hier bin, und er würde mir ernstlich zürnen, wenn er es wüßte."

„So — so?"

Ein etwas ungläubiges Lächeln ließ das Gesicht des Wucherers noch unsympathischer erscheinen. „Das ist freilich etwas anderes. Sie beabsichtigen vermutlich, dem Herrn Baron eine angenehme Ueberraschung zu bereiten."

„Was ich beabsichtige, kann Ihnen vollständig gleichgültig sein. Die Frage ist nur, ob Sie auf meinen Vorschlag eingehen oder nicht."

„Je nun — unter gewissen Bedingungen und um mich einer liebenswürdigen Dame entgegenkommend zu zeigen."

„Lassen Sie nur alle überflüssigen Redensarten beiseite, wenn ich bitten darf. Betrachten und besprechen wir die Sache vom rein geschäftlichen Standpunkt aus. Und beeilen Sie sich vor allem gefälligst, denn meine Zeit ist gemessen. Wenn es sein muß, verkaufe ich die Diamanten. Das würde ich aber nicht hier bei Ihnen tun, sondern bei einem Juwelier. Dann tilge ich die Schuld."

Diese energische Erklärung bestimmte Breuer zu einem raschen Entschluß. Er ließ sich nie ein vorteilhaftes Geschäft entgehen und erwiderte deshalb auch jetzt: „Gedulden Sie sich nur zehn Minuten, meine Gnädigste. Dann lege ich Ihnen ein Schriftstück vor und wenn Sie dieses unterzeichnen so ist die Sache abgemacht."

Der Alte nahm vor seinem Schreibtisch Platz, kritzelte eifrig und wandte sich dann um.

„Wenn Sie zu unterzeichnen geneigt wären — stünde Ihnen der Wechsel zur Verfügung."

„Das heißt, einem die Pistole auf die Brust setzen," sagte Konstanze, als sie gelesen hatte. „Wenn also das Pfand in einem Jahre nicht eingelöst würde, so wäre es Ihnen verfallen? Und die Zinsen übersteigen das Fünffache des gebräuchlichen Satzes."

„Ich zwinge Sie ja nicht, auf meine Forderung einzugehen!"

„Ganz recht! Wenn ich aber daraufhin klagbar würde?"

Er lachte ihr brutal ins Gesicht.

„Das lassen Sie vermutlich bleiben, meine Gnädigste. Es zöge doch zu viele unangenehme Folgen nach sich. Die Wahl steht Ihnen ja auch vollkommen frei. Sie können verkaufen und bezahlen oder sich die Möglichkeit wahren, ein altes Erbstück Ihrer hochverehrten Familie zu retten. Die Entscheidung darüber steht gänzlich bei Ihnen. Ich gebe aber den Wechsel nur unter den hier festgesetzten Bedingungen heraus."

„So nehme ich sie also an."

Laasphe, 24. Dezbr. Die letzte für dieses Jahr anberaumte Strafsitzung fand am 16. ds. Mts. statt. In der ersten Sache hatte sich der Kraftwagenführer Karl W. von Wissenbach wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Anfangs dieses Jahres fuhr er mit dem Auto des Dr. Brünjes hier von Rüppershausen nach Feudingen. In Feudingen begegnete ihm kurz bevor es scharf bergab geht, der Metzgermeister Scholl mit seinem Wagen. Der Zeuge Brünjes wie der Angeklagte sahen, wie der Zeuge Scholl mit zwei Händen an den Zügeln des Pferdes riß. Sie nahmen an, daß dadurch das Pferd scheu geworden war, denn im selben Augenblick sprang es zur Seite und Scholl sprang ab. Er kam zu Fall, stand aber bald wieder auf. Scholl bemerkt dazu, daß das Tier durch das Herannahen des Autos scheu geworden sei, er habe daher die Zügel hochgerissen, um damit dem Autolenker ein Zeichen zu geben. Dies sei nicht verstanden worden und durch das Scheuen des Pferdes sei er, um nicht den steilen Abhang mit Pferd und Wagen hinabzustürzen, abgesprungen und habe sich dabei erhebliche Verletzungen zugezogen. Das Gericht gewann die Ueberzeugung, daß der Angeklagte unter den obwaltenden Umständen korrekt gehandelt habe und sprach ihn dieserhalb frei. — Der Landwirt Heinrich W. aus Weide wird beschuldigt, im Sommer ds. Js. seinen Hund unbefugter Weise außerhalb der geschlossenen Ortschaft frei umher habe laufen lassen. Er bestreitet dies und macht geltend, daß er keinen Hund besessen habe. Diese Angabe erscheint nach dem Zeugnis des Zeugen Kleindopp richtig. Infolgedessen mußte der Angeklagte freigesprochen werden. Seine Söhne, denen der Hund gehört, sind nicht angeklagt. — Der Landwirt Heinrich G. in Stünzel beschäftigte im Sommer 1923 den Arbeiter Heinrich Sch. von Marburg, z. Zt. in Dieburg in Haft, als Knecht. Plötzlich ging er weg und nahm 3 Kilogr. Zinnblech mit, welches als Rohr zwischen Jauchepumpe und Wagen benutzt wurde. Es wurde ihm bald wieder abgenommen und dem Eigentümer zurückgegeben. Der Wert des Entwendeten betrug nur einige Mark. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte schon öfters vorbestraft ist, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche. — Der Kaufmann August F. in Hagen ist nach dem eidlichen und glaubhaften Zeugnis des Polizei-Betriebsassistenten Fleischer von Erndtebrück am 24. 6. 26 nachm. durch die Hauptstraße in Erndtebrück mit einem Personenkraftwagen in einem Tempo vom 38,5 km pro Stunde gefahren. Diese Feststellung ist durch zwei Stoppuhren getroffen. Der Angeklagte will nur mit der zulässigen Geschwindigkeit gefahren sein. Sein Entlastungszeuge konnte dies aber nicht bestätigen. Der Angeklagte ist somit strafbar. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 15.— Mark. — Das Dienstmädchen Hedwig H. von Banfe ist des Diebstahls angeklagt. Kurz vor dem Termin entfernte sie sich und kehrte nicht zurück. Die Sache mußte daher vertagt werden. Es wurde Vorführungsbefehl gegen sie erlassen.

* **Laasphe**, 24. Dezbr. (Personalie.) Herr Lehrer Weyer von der hiesigen Mittelschule hat in Marburg zum Dr. phil. promoviert mit einer Arbeit über den Fürsten Wilhelm von Wittgenstein, weiland Hofmarschall und Hausminister des Königs Friedrich Wilhelm III.

* **Laasphe**, 24 Dezbr. Am 1. Weihnachtsfeiertag (25. d. M.) kommt im hiesigen Lichtspielhaus ein rechtes Festprogramm zur Vorführung. Die größte deutsche Filmdarstellerin Henny Porten zeigt sich in diesem Film „von einer anderen Seite". In dem prächtigen Film „Kammermusik" nach dem bekannten gleichnamigen Bühnen-Lichtspiel von Heinrich Ilgenstein spielt Henny Porten die Hauptrolle und zwar mit vollem Erfolg. Wie sie uns in ihren Tragödien durch ihr großes schauspielerisches Können das Spiel vergessen macht und uns andachtsvoll zur Höhe ihrer Kunst emporschauen läßt, so gibt sie uns in ihren Lustspielen den goldenen Humor einer echten deutschen Frau und Mutter, wir laben und erquicken uns an der Natürlichkeit ihres Spiels. Der Besuch sei bestens empfohlen. Für Auswärtige ist Rückfahrgelegenheit nach der Nachmittagvorstellung gegeben.

—* Die Auszahlung der Militärrenten für Januar erfolgt bereits am 27. Dezbr., 8—11 Uhr vorm. Die Invaliden- und Unfallrenten für Januar werden am 30. Dezember, 8—11 Uhr vorm. gezahlt.

—* Der Verband Westfälischer Rotviehzüchter hat in seiner letzten Ausschußsitzung beschlossen, die im nächsten Jahre in der Provinz Westfalen und zwar in Dortmund in der Zeit vom 24.—29. Mai stattfindende große landw. Ausstellung der D. L. G. mit einer größeren Anzahl Zuchttiere (Bullen, Kühe und Rinder) sowie Fahrochsen zu beschicken. Die Auswahl der Tiere findet Ende Dezember statt. Züchter, die bereit sind, geeignete Tiere für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen, wollen dies ihren Herdbuchgesellschaften melden. Kosten entstehen den Züchtern nicht. Mitte Februar wird der Verband seine Generalversammlung in Kreuztal abhalten. Außerdem sollen im Januar Züchtertagungen in Kirchhundem und Hallenberg stattfinden. Näheres hierüber wird noch durch die Zeitungen bekannt gegeben.

—* Die Spareinlagen der westfälischen Sparkassen. Im Monat November war ein außerordentlich starker Zufluß von Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen zu verzeichnen. Die Spareinlagen stiegen um 14 Millionen *RM* auf 323 Millionen *RM*. Die Scheck- und Kontokorrent-Einlagen stiegen von 87 auf 91 Millionen *RM*, sodaß der Gesamteinlagenbestand Ende November sich auf 414 Millionen *RM* belief. An Sparbüchern wurden im November ca. 20 000 Stück ausgestellt.

)!(**Herbertshausen**, 24. Dezbr. Der hiesige Jagdpächter, Herr Fabrikant Witte zu Ohligs, spendete in hochherziger Weise unserer evang. Volksschule 100 Mark als Weihnachtsgeschenk, die zum Besten der Schüler verwendet werden sollen. Der Schulvorstand möchte nicht versäumen, die edle Tat gebührend zu beleuchten und dem verehrten Spender auf diesem Wege den tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Solches Tun, als Ausfluß tiefen Mitgefühls und Mitempfindens den Armen gegenüber bringt die Herzen einander rasch näher, beseitigt soziale Gegensätze, gewinnt Achtung ab und ist in der Gegenwart ein helles Licht, dessen warme Strahlen wohltuend auf die Gemüter wirken, für viele Menschen ein Segen.

Feudingen, 22. Dezbr. Am 16. ds. Mts. fand hier eine Bürgerversammlung statt. Leider war der Raum, der zur Verfügung stand, nur mäßig groß. Die Versammlung war besucht wie noch keine in Feudingen. In dem Schulgebäude waren rund 200 Personen. Mehr konnte der Raum nicht fassen, sodaß viele Teilnehmer unter den Fenstern auf dem Schulhof und auf den Treppen standen. Ein Teil mußte wegen des schlechten Wetters wieder nach Hause gehen. Der starke Besuch beweist das Interesse und die Wichtigkeit der Versammlung sowie die überaus große Unzufriedenheit, die in der Gemeinde herrscht. Der Herr Gemeindevorsteher sowie die Gemeindevertreter waren leider nicht erschienen. Nach lebhafter Aussprache wurde eine Bürgerkommission einstimmig gewählt, welche beauftragt wurde, die große Menge der Klagen zu untersuchen und Abhilfe zu schaffen. Die Versammlung verlief in schönster Ordnung. Es hat sich herausgestellt, daß 90 % der Bürgerschaft dahinter stehen und es nicht radikale Elemente sind, wie von der Gegenseite verbreitet wird. Hoffentlich wird die Kommission zur allgemeinen Zufriedenheit die Sache klären. -ch.

Erndtebrück, 22. Dezbr. Ein „durchreisender Handwerker" mußte gestern seine Reise hier in unangenehmer Weise unterbrechen. Bei einem Besuch der hiesigen Herberge durch Herrn Polizei-Betriebsassistent Fleischer ergab die Inventuraufnahme bei dem Betreffenden ein Plus von ein Paar Schuhen. Da der Mann den rechtmäßigen Besitz nicht nachweisen konnte, half Herr Fleischer seinem Gedächtnis etwas nach und stellte fest, daß die Schuhe in Feudingen gestohlen waren. Heute früh müßte der Mann die Rückreise nach Laasphe antreten, da Feudingen zum Amtsgerichtsbezirk Laasphe gehört.

Erndtebrück, 22. Dezember. Herr Lehrer Nollkämper von der hiesigen Schule ist mit Wirkung ab 1. Oktober zum Konrektor ernannt. Die Ernennung wurde ihm heute durch Herrn Rektor Peine übermittelt. Herr Nollkämper, der in diesem Jahre bereits sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer an der hiesigen Schule feierte, erfreut sich im Kreise seiner Kollegen, wie auch in der Gemeinde größter Wertschätzung. Seine Verdienste im Interesse der Gemeinde sind nicht minder groß, als diejenigen, die er sich um das Schulwesen erworben hat. Wir freuen uns daher über seine wohlverdiente Ernennung zum Konrektor und entbieten ihm unseren herzlichsten Glückwunsch.

Turnen * Spiel * Sport.

Siegerland-Turngau.

In der am Sonnabend stattgehabten Gauturnratssitzung wurde einhellig beschlossen, dem Gauturntage nachstehenden Antrag zu unterbreiten. Um endlich mit dem Abbau der vielen turnerischen Veranstaltungen Ernst zu machen, soll im Juni in Siegen, als dem Mittelpunkte des Gaues, unter Wegfall aller übrigen Gau- und Bezirksveranstaltungen, ein Gautreffen für alle Turnerinnen und Turner über 14 Jahre sein.

Diese große Veranstaltung ist so gedacht, daß an einem Sonntag-Vormittag auf den verschiedensten Plätzen gleichzeitig Wettkämpfe in den einzelnen Gruppen stattfinden und zwar die Jugendturner auf dem Lindenbergplatze, die Turnerinnen auf dem Nordplatze, die volkstümlichen Turner auf dem Stadtplatze, die Geräteturner und die Altersturner auf dem Jahnplatze turnen. Mit Ausnahme der Geräteturner ist für die übrigen Gruppen ein Dreikampf in volkstümlichen Uebungen vorgesehen.

Mit Ausnahme des Schwimmens darf niemand an mehr wie einem Wettkampf teilnehmen. Das Schwimmen wird in der städtischen Badeanstalt abgehalten, zu einer Zeit, die den Teilnehmern an den übrigen Kämpfen die Beteiligung ermöglicht.

Nachmittags gegen 2 Uhr sammeln sich die verschiedenen Gruppen an noch näher zu bezeichnenden Stellen und rücken strahlenförmig zum Unteren Schloß, von wo aus ein Festzug um das Denkmal vor dem Rathause zur „Eintracht" stattfindet. Hier ist eine Feierstunde vorgesehen. Nach allgemeinen Freiübungen wird der Männerturnwart der Deutschen Turnerschaft Studienrat Dr. Schwarze, Dresden, oder Direktor Dr. Neuendorff, Berlin, eine Ansprache halten. Es folgen auserlesene Sondervorführungen und Volkstänze. Um allen auswärtigen Teilnehmern die frühzeitige Rückkehr zu ermöglichen, ist die Veranstaltung um 6 Uhr beendet. Die Preisverteilung an die Sieger ist besonders feierlich gedacht.

Das Eintrittsgeld zu allen Veranstaltungen wird so niedrig bemessen, daß es jedem möglich sein wird, diese gediegenen, volkstümlich gehaltenen Darbietungen zu besuchen.

Die Vereinsleitungen werden gebeten, bereits jetzt hierzu Stellung zu nehmen und die Abgeordneten zum Gauturntage eingehend entsprechend zu verständigen, um die Aussprache auf dem Gauturntage abzukürzen. F.

Vermischtes.

— **Beendigung des westfälischen Schulkampfes.** Um dem evangelischen Elternrecht die ihm gebührende Geltung zu verschaffen und um der westfälischen Elternschaft den Schulfrieden zurückzugewinnen, hat der evangl. Reichselternbund durch das Reichsministerium des Innern die Entscheidung des Staatsgerichtshofes gegen die Rechtsauffassung des Preußischen Ministeriums im Dortmunder Schulkampf angerufen. Das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat sich mit der Beschreitung des Rechtsweges einverstanden erklärt. Mit der Abgabe der Entscheidung an den Staatsgerichtshof vonseiten des Ministers ist anerkannt, daß der Kampf der Elternschaft berechtigt war, insofern sie von vornherein die Maßnahme des Ministers nicht als geltendes Recht annehmen zu dürfen glaubte, sondern eine anderweitige Klärung der Rechtslage als notwendig bezeichnete. Alle Behauptungen der Gegner, die Ernennung des Schulrats Nischalke befinde sich zweifellos in Uebereinstimmung mit der Verfassung, sind damit widerlegt. Der Evangl. Elternbund für Westfalen.

— **Klein-Gladenbach**, 22. Dezember. Von einem bedauerlichen Unfall wurde hier Herr Pfeifer betroffen. Als er am Fenster stand, geriet er mit einem Arm durch die Fensterscheibe und verletzte sich derart, daß er die Marburger Klinik aufsuchen mußte. Herr Pfeifer wollte am Montag mit dem Schiff nach Amerika, muß aber jetzt seine Reise verschieben.

— **Bad Ems**, 21. Dezbr. (Sechs Arbeiter ertrunken) Gestern ereignete sich bei den Arbeiten am neuen Stauwerk an der Lahn zwischen Dausenau und Bad Ems ein schweres Unglück, das 6 Menschenleben forderte. Eine Dampframme, die auf 2 Pontons befestigt war, sollte den Fluß heraufgezogen werden. Dabei lief der eine Ponton voll Wasser, so daß die Dampframme ins Wasser rutschte. Von den 8 auf dem Floß befindlichen Arbeitern konnten sich nur 2 retten, die anderen ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

— **Frankfurt Halbmillionenstadt.** Das Stadtparlament stimmte in seiner letzten Sitzung einstimmig dem Eingemeindungsvertrag mit der Gemeinde Fechenheim zu. Nachdem schon früher die Eingemeindungsverträge mit Griesheim (12 600 Einwohner), Schwanheim (5600) und Soffenheim (4800) genehmigt wurden, tritt die Stadt Frankfurt, die gegenwärtig eine Einwohnerzahl von rund 470 000 hat, durch die neue Eingemeindung (Fechenheim hat eine Einwohnerzahl von rund 10 000 Einwohner) endgültig in die Reihe der Halbmillionenstädte ein. Das neue Frankfurt wird also künftig eine Einwohnerzahl von etwa 503 000 haben, die sich durch den eventuellen Zutritt von Ried noch erhöhen dürfte.

— **Schwere Erdbebenkatastrophe in Amerika.** Eine furchtbare Erdbebenkatastrophe ist über Ecuador und Columbien hereingebrochen. Besonders in den Grenzdistrikten sind zahlreiche Menschen ums Leben gekommen und viele Ortschaften haben schwer gelitten. Infolge der Unterbrechung von Telegraphen- und Telephon-Linien war es bisher nicht möglich, genaue Angaben über den Umfang der Katastrophe zu erhalten, besonders, da das Erdbeben noch weiter andauert.

Literarisches.

Weihnachtskrippen. Wenn in Deutschland die gemütliche Sitte der weihnachtlichen Krippendarstellung in den letzten Jahrzehnten an Lebenskraft verloren hatte, so trug daran vor allem der Umstand Schuld, daß schöne und gute Krippen — von ganz seltenen Ausnahmen abgesehen — nicht zu haben waren. Bis vor wenigen Jahren haben sich unsere Künstler um die Weihnachtskrippe kaum gekümmert, und so kam es, daß man fast nur noch abgeschmackten Krippenfiguren aus Gips- oder Pappmasse begegnete, die selbst die geringsten künstlerischen Ansprüche nicht zu befriedigen vermochten. In jüngster Zeit ist das — wie Georg Schmitz in einem reich illustrierten Artikel im Weihnachtsheft der beliebten Frauenzeitschrift „Der Bazar" ausführt — anders geworden. Das Interesse der Bildhauer an der Krippe ist wieder erwacht, vielleicht unter dem Einfluß der sich sonst auch überall regenden Sehnsucht nach den verschütteten Quellen unseres Volkstums. Einen anschaulichen Ueberblick über diesen anmutigen Zweig frommer Volkskunst gibt die Krippensammlung des Bayerischen Nationalmuseums. Aber auch in einer größeren Anzahl kunstgewerblicher Werkstätten, die auf den Ueberlieferungen der Vergangenheit fußen, kommt heute in Deutschland die Weihnachtskrippe wieder zu hohen Ehren.

Auch im neuen Jahre die Wittgensteiner Zeitung!

Man wolle nicht unterlassen, rechtzeitig die Bestellung auf unser Blatt, der anerkannt reichhaltigsten Lokalzeitung, für Januar 1927 der Post zu übergeben, damit die regelmäßige Lieferung gewährleistet ist.

Konstanze war fest überzeugt, die Mutter zur Herauszahlung der erforderlichen Summe bewegen zu können. Von dieser Voraussetzung ausgehend, unterzeichnete sie, holte ihre treue Gefährtin ab und kehrte in die Oberförsterei zurück. Während der ganzen Heimfahrt ruhte ihre schmale Hand wie liebkosend auf dem schwer errungenen Papier. Wie schön, wie herrlich! Mußte der teure Mann in dem, was sie getan hatte, nicht den Beweis einer unendlichen Liebe erblicken? Nun konnte er wieder frei aufatmen und getrost in die Zukunft sehen. Die Hochzeit sollte ja bald stattfinden, so hatte es der Onkel bestimmt. Und die achttausend Mark würden, wenn nicht früher, ganz einfach von ihrer Mitgift bezahlt werden. Wer hätte ein gleiches für Herbert gewagt und ausgeführt? Etwa Margot, die nie mehr als einige Groschen in ihrem schmalen Beutelchen bei sich trug und nur ein paar silberne Armbänder, ein blaues emailliertes Herzchen an spinnwebdünner Kette und eine billige Taschenuhr besaß? Ach Gott, dieses arme Ding, das sich keinen Schritt zu tun getraute, wenn es nicht vorher Papa um Erlaubnis gefragt! So stolz und selbstbewußt, wie heute, war Konstanze noch nie gewesen.

Als der Zug auf dem kleinen Bahnhof hielt, stieg sie gar nicht so langsam und schwerfällig wie sonst aus, sondern sprang leicht und elastisch die Stufen hinab, als durchzuckt sie ein ganz neuer Lebensnerv. Und da erblickte sie plötzlich ein zartes Gesicht mit großen, blauen, unruhig umherspähenden Augen vor sich und fragte: „Warten Sie auf jemand, Fräulein von Brachwitz?"

„Ja, Horst ist in der Stadt. Ich wollte ihn abholen, er scheint aber nicht mitgekommen zu sein. Da muß ich mich nur schnell um ein Gefährt bekümmern, denn ich bin zu ängstlich, um den weiten Weg im Abenddunkel allein zurückzulegen."

„Unser Wagen ist hier, steigen Sie doch ein! Ich bitte darum! Wir kommen ja an Gut Steinach vorbei."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden."

„O, Ihre Begleitung ist mir ein Vergnügen."

„So froh, wie heute, habe ich Sie noch gar nicht gesehen, Fräulein von Felsing."

„Sollte eine Braut nicht froh sein?"

„Eine Braut? Sie haben sich verlobt?"

„Gestern schon."

„Ach, meinen herzlichsten, wärmsten Glückwunsch! Davon weiß ich ja noch gar nichts."

„Natürlich! Die Anzeigen sind ja auch noch nicht gedruckt. Aber Sie, die es immer so herzlich gut mit mir meinte und mir ihre schwesterliche Freundschaft anbot —"

„Gewiß und von ganzem Herzen."

„Darf ich doch schon gleich zur Vertrauten meines Glückes machen."

„Niemand kann sich inniger darüber freuen, als ich! Werden Sie in unserer Nähe bleiben?"

„Gewiß, da Herbert demnächst in die Oberförsterei übersiedelt."

„Wie? Ihr — Herr — Cousin? Sie sind —"

„Ich bin Herberts Braut. Onkel hat uns gestern verlobt."

„Ah — das — das überrascht und erfreut mich sehr," stammelte Margot, der es war, als krampfe sich ihr Herz plötzlich bis zum Ersticken zusammen. Sie fühlte etwas wie einen schweren Schlag, unter dem ihr ganzes Wesen jäh niederbrach; aber sie bezwang sich mit Anstrengung all ihrer Kräfte und reichte Fräulein von Felsing die Hand. „Ich danke Ihnen für diese Mitteilung. Gott mache Sie und Herrn von Werther so glücklich, wie ich es wünsche."

Gut Steinbach war erreicht. Margot stieg aus und traf in dem kleinen Salon des Erdgeschosses den Oberförster in eifrigem Gespräch mit ihrem Vater. Die Unterredung der alten Herren schien keine besonders angenehme gewesen zu sein, denn beide waren mißgestimmt und befangen.

„Wo ist denn Horst?" rief ihr der Oberst entgegen.

„Nicht mitgekommen, Papa."

„Da müssen ihn dringende Gründe zurückgehalten haben. Du bist doch hoffentlich gefahren?"

„Ja, Fräulein von Felsing war so gütig, mir einen Platz in ihrem Wagen anzubieten."

„Du siehst ja so blaß und erschöpft aus, mein Kind?"

„Ich hatte den ganzen Tag schon Kopfschmerzen, Papa. Wenn du erlaubst, gehe ich in mein Zimmer."

„Natürlich, Schatz! Lege dich nur gleich hin! Es ist doch nicht schlimm?"

„Ach, was fällt dir ein, Papa!"

Sie brachte es wirklich fertig, zu lachen, erhob sich auf die Fußspitzen und küßte seinen grauen Schnurrbart. „Ich bin nur etwas müde, sonst aber gesund und munter wie eine Lerche. Weißt du, Kopfschmerzen hat doch jeder einmal und die kuriert man am schnellsten durch Ruhe."

„Freilich! Also verschlafe sie, mein kleiner Wildfang. Morgen mache ich dir dann — eine interessante Mitteilung —"

Das kam recht zögernd und gequält heraus. Aber Margot fand der offenbaren Niedergeschlagenheit des Vaters gegenüber wieder ihren alten, frischen Mut.

„Ach Papa, ich glaube, die Ueberraschung ist dir verdorben," scherzte sie. „Konstanze hat mir schon alles erzählt. Herr Oberförster, ich gratuliere Ihnen zur Verlobung Ihres Herrn Sohnes und Ihrer Nichte!"

Der Freiherr drückte die kleine, ihm dargereichte Hand, fühlte aber doch ihr leises Zittern und, um seine eigene Bewegung zu verbergen, erwiderte er so kühl als möglich: „Die Ehen werden, wie es heißt, im Himmel geschlossen, mein Fräulein — von diesem Standpunkt aus darf ich gegen Herberts Wahl nichts einwenden."

(Fortsetzung folgt.)

Männergesangverein „Eintracht" Laasphe

Zu unserer am **2. Weihnachtsfeiertage** im Westfälischen Hofe, **abends 8 Uhr** beginnenden

Weihnachtsfeier

werden hiermit alle Mitglieder mit ihren Damen herzlich eingeladen.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Schneeschuhe

in nur erstklassiger Ausführung
für Kinder und Erwachsene,

Rodelschlitten

zu billigsten Preisen.

Aug. Imgardt

Laasphe.



Naumann's
Nähmaschinen
sind und bleiben
die Besten.

Alleinvertreter für den Kreis Wittgenstein:

August Mittelmann, Laasphe.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
für Ihre Kinder und Sie!

Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! Dann werden Sie **verschont** sein vor **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**

Paket 40 Pf., Dose 90 Pf.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien und wo Plakate sichtbar. In Feudingen: Fritz Betz, Feudingen.

Offene Stellen | **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung
für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männl. Berufe).

Die Anzeigenannahme für das bekannt Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzend Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer **Geschäftsstelle.**

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), **Pensions-Anerbieten** und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., **Stellen-Gesuche** 60 Pf., übrige kleine Anzeigen RM. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle
der „Wittgensteiner Zeitung."

Wittgensteiner!

Durch unermüdliche Tag- und Nachtarbeit haben wir die gestellte Aufgabe vollbringen können. **Das erste Heft der neuen Heimatzeitschrift „Das schöne Wittgenstein" ist im Druck fertiggestellt.**

Die Verteilung an die einzelnen Empfänger erfolgt so schnell, als es nur eben möglich zu machen ist. Ein großer Teil derselben dürfte das Heft noch zu Weihnachten erhalten. Wo dieses nicht mehr möglich ist, erfolgt die Zustellung in den heiligen Tagen, die ebenfalls die Zeit zu einer genußreichen Betrachtung zulassen werden.

Möge die Zeitschrift überall die Aufnahme finden, die der aufgewandten Mühe entspricht und die sie verdient hat.

Bei Herausgabe des ersten Heftes werden wir noch einmal Allen, bei denen wir ein gewisses Interesse für den Heimatgedanken voraussetzen, die aber durch Vergeßlichkeit, Gleichgültigkeit oder Unentschlossenheit noch keine Bestellung einschickten, durch Ueberreichung desselben Gelegenheit zur Prüfung und Bestellung geben. Denn gewißlich würden es viele von den jetzigen Nichtabonnenten später bedauern, gerade das erste Heft, dessen Besitz für die Vollständigkeit der Sammlung notwendige Voraussetzung ist, nicht als eigen nennen zu dürfen. Jeder Nichtbezieher, der auch in Zukunft unserer Heimatzeitschrift ablehnend gegenüber stehen sollte, muß sich darüber klar sein, daß er mit seiner Ablehnung die Mitverantwortung für die Vernichtung eines für unsere Heimat unzweifelhaft segensreichen Werkes voll und ganz trägt. Daß er weiter durch seinen engherzigen, ablehnenden Standpunkt eine mühevoll aufgebaute Sache zerschlagen hilft.

Neben der normalen Ausgabe auf gutes Glanzpapier (blauer Umschlag, Heftpreis 1.— RM.), haben wir noch im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung

eine verbilligte Volksausgabe

herausgebracht auf einfacheres, aber immerhin noch gutes Papier, in einem grauen Umschlage zu einem ermäßigten Preise von 75 Pfg. pro Heft. Diese Hefte sollen mit freundlicher Unterstützung der Lehrerschaft im Einzelverkauf abgegeben werden. Der Vertrieb beginnt sofort nach Weihnachten. Auf diese Weise glauben wir jedem Wittgensteiner den Bezug der Zeitschrift möglich gemacht zu haben.

Der Verlag
Ernst Schmidt in Laasphe.

Oeffentliche Aufforderung.

Jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1926 Steuermarken verwendet worden sind, wird hiermit aufgefordert, innerhalb des Monats Januar 1927 seine Steuerkarte für 1926 und die Einlagebogen, die im Kalenderjahre 1926 zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 31. 12. 19.6 seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Dabei ist die Nummer der Steuerkarte für 1927 und die Behörde, die diese Karte ausgestellt hat, sowie seine Wohnung am 31. Dezember 1926 anzugeben.

Die Ablieferung kann nach § 202 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden; Nichtablieferung kann nach § 377 a. a. O mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM bestraft werden.

Sämtliche Arbeitgeber sind verpflichtet, diese Aufforderung in den Arbeits- und Geschäftsräumen durch Anschlag öffentlich bekannt zu machen.

Siegen, den 16. Dezember 1926.

Finanzamt.



Fabrikanten:
Ramesohl & Schmidt Akt.-Ges.
Oelde i. Westf.

der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Arbeiter-Gesangverein Laasphe.

Am **1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr** findet im Bahnhofshotel (Schäfer) die diesjährige

Weihnachtsfeier

statt. Sämtliche inaktiven und aktiven Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.



Krawatten
Handschuhe
Spazierstöcke
Oberhemden
Nachthemden
Unterwäsche
Kragen
Hosenträger
Regenschirme
riesige Auswahl

LUDWIG SCHRÖDER LAASPHE

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
In siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 600 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Männer-Gesang Verein Eintracht Laasphe.

Diejenigen Mitglieder, welche einen **Gewinn zur Verlosung** stiften wollen, können denselben bis zum 2. Feiertag vormittag beim Vorstandsmitgl. **W. Fischer-Steinweg** abgeben.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag den 28. ds. Mts.,** vorm. 9½ Uhr werde ich in **Banfe**

1 Kuh

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.

Versammlung der Käufer bei Wirtschaft **Blecher** das.

Laasphe, 24. Dezbr. 1926.

Plappert,
Obergerichtsvollzieher.

Zweispänniger
Schlitten
sowie eine **Feldschmiede** mit **Amboß** sofort zu verkaufen.

Laasphe. **Kirchplatz 2.**

Gebe hiermit bekannt, daß meine **Verlobung** mit dem Schuhmacher Herrn **Carl Michel** aus Wiesenbach aufgehoben ist.

Fischelbach, 21. Dez. 1926.

Emma Otto.

Kirchlicher Anzeiger.

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

25. Dez., 1. Weihnachtstag
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Feier des heil. Abendmahls
Nachm 5 Uhr: Weihnachtsfeier d. Kindergottesdienstes
Sammlung für die Pflege der verwahrlosten Kinder der Gemeinde.

26. Dez., 2. Weihnachtstag
Vorm. 10 Uhr: P Bauer.
Vorm. 10 Uhr: in Niederlaasphe P. Adams.
Sammlung für den Jerusalemsverein

Gottesdienst-Ordnung Erndtebrück.

Sonntag den 25. Dez. 1926
1. Weihnachtstag.
10 Uhr Hauptgottesdienst mit Vorbereitung zur Feier des heil. Abendmahls.
4 Uhr nachm. Weihnachtsfeier d. Kindergottesdienstes
Sonntag den 26. Dez. 1926
2. Weihnachtstag.
10 Uhr Hauptgottesdienst (Kirchenchor)

Kathol. Gottesdienst in Laasphe.

1. Weihnachtsfeiertag
vorm. ½9 u. 10 Uhr.
2. Weihnachtsfeiertag
vorm. 9½ Uhr.
Vor jeder hl. Messe Beichtgelegenheit.

Der Ausklang in Germersheim.

Die Abstimmung des Gerichtshofes. — Revision gegen das Urteil. — Drohbriefe an die deutschen Verteidiger.

Mit dem Urteilsspruch des Kriegsgerichtes des französischen 32. Armeekorps, der auf Freisprechung des Unterleutnants Rouzier und Verurteilung der angeklagten Deutschen zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren bis zu zwei Monaten lautete, hat die Bluttat Rouziers in Germersheim an wehrlosen jungen Leuten vorläufig ihren Abschluß gefunden.

Das Urteil wurde vom Kriegsgericht in allen Fällen einstimmig gefällt mit folgenden Ausnahmen: Die Frage, ob Rouzier sich der Körperverletzung gegen Holzmann schuldig gemacht habe, wurde mit drei gegen zwei Stimmen verneint. (Außerdem waren noch die Fragen auf Totschlag, schwere Körperverletzung mit tödlichem Ausgange und schwere Körperverletzung gestellt, die einstimmig verneint wurden.) Bei Holzmann, Kegel und bei Fechter, soweit sie bei den Vorgängen im Café Engel in Frage kommen, wurde die Schuldfrage mit drei zu zwei Stimmen bejaht. Die Strafbemessung erfolgte einstimmig außer im Falle Kegel (mit drei zu zwei) und bei Mathes (mit vier zu eins).

Protest der deutschen Pressevertreter.

Die beim Rouzier-Prozeß anwesenden deutschen Pressevertreter haben an den französischen Außenminister Briand folgendes Telegramm gesandt:

„Die anläßlich des Rouzier-Prozesses in Landau anwesenden deutschen Pressevertreter protestieren als Augen- und Ohrenzeugen einmütig gegen das unerhörte Urteil des Kriegsgerichts des 32. Armeekorps. Der Freispruch Rouziers ist eine schwere Verletzung des Rechtsempfindens des deutschen Volkes und der gesamten zivilisierten Welt."

Revision der deutschen Verteidigung.

Die deutsche Verteidigung hat gegen die Urteile im Rouzier-Prozeß, soweit die deutschen Angeklagten in Frage kommen, Revision angemeldet.

Das Echo im Berliner Blätterwald.

„Der Spruch wird in Deutschland die Herzen vereinen," so heißt es im „Lokalanzeiger", und so sind denn auch alle Berliner Zeitungen einig in der Empörung über das Urteil von Landau und in der Forderung: Fort mit der fremden Besatzung von deutschem Boden!

Die „Deutsche Zeitung" sagt: Das französische Kriegsgericht hat ein „Urteil" gefällt, das dem Kriege dient.

Die „Kreuzzeitung" ruft aus: So sieht Locarno also in der Praxis aus.

Die „Deutsche Tageszeitung" erklärt: Wir werden das Urteil von Landau nicht vergessen, wenn man uns wieder von französischer Seite mit Versprechungen irre zu führen sucht.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Dieses Urteil ist ein blutiger Hohn auf das Rechtsempfinden aller Menschen.

Die „Tägl. Rundschau" betont: Eine schlimmere Sabotage der Politik Briands konnte wohl in diesem Augenblicke nicht erdacht werden. Aus dem Ganzen ergibt sich ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung der fremden Besatzung auf deutschem Boden.

Wir sind weit davon entfernt, so wird in der „Germania" ausgeführt, für die Untat von Landau die französische Staatsleitung verantwortlich zu machen, aber wir möchten sie doch darauf aufmerksam machen, daß eine wirkliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich eintreten kann, wenn die Engstirnigkeit lokaler Instanzen sich ungehemmt austoben kann. Es gibt auch in Frankreich einen Instanzenzug. Im Interesse der Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich wünschen wir, daß der Justizfrevel von Landau in einer Weise gesühnt wird, die der berechtigten Empörung in Deutschland Rechnung trägt.

Die „Voss. Ztg." schließt ihre Ausführungen mit den Worten: Die Räumung deutschen Gebietes darf nach dem Urteil von Landau auch nicht eine Stunde mehr vom täglichen Arbeitsplane der deutschen Regierung verschwinden.

Das „Berl. Tageblatt" sagt: Die Bemühungen der Diplomaten müssen fruchtlos bleiben, wenn man es Offizieren, die sich als Eroberer fühlen, überläßt, ihre Politik zu durchkreuzen.

Der „Vorwärts" zieht aus den Vorfällen von Germersheim und dem Urteil von Landau folgende Lehre: Solange die Besetzung andauert, solange wird man die Gefahr laufen, daß ähnliche Zwischenfälle und ähnliche Kriegsgerichtsfehlurteile die Kluft zwischen den beiden Völkern immer wieder vertiefen.

Die „Rote Fahne" nennt den Landauer Spruch ein Klassenurteil, gegen das mit den deutschen Kommunisten die französischen Kommunisten den schärfsten Protest erheben werden.

Drohbriefe an die deutschen Verteidiger.

Nach einer Meldung aus Landau, erhielten die beiden deutschen Verteidiger Drohbriefe aus dem Innern Frankreichs, die in Paris zur Post gegeben wurden.

Die Reichsregierung und Landau.

Minister Dr. Bell fordert Beseitigung der Besatzung.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell gab einem Vertreter der Presse gegenüber folgende Erklärung über das französische Kriegsgerichtsurteil in Landau ab: Mit Empörung und Entrüstung hat das gesamte deutsche Volk das unerhörte Fehlurteil des französischen Kriegsgerichts in Landau vernommen. Rouzier ist freigesprochen. Deutsche Bürger sind zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt, unter diesen auch ein Mann, der in einer Heidelberger Klinik an den Schüssen von Rouzier schwer krank darniederliegt und nun in einem, unserem Rechtsempfinden ins Gesicht schlagenden, Abwesenheitsverfahren zwei Jahre Gefängnis erhielt.

Rouzier hat einen deutschen Bürger getötet und zwei andere Deutsche durch Schüsse verletzt, einen in lebensgefährlicher Weise. Jeder, der der Beweisaufnahme vor dem französischen Gericht folgte, sah die Schuld klar hervortreten. Trotzdem dieser Freispruch, der der Gerechtigkeit Hohn spricht. Diese Verhältnisse sind einfach untragbar.

Wenn das Leben der Einwohner dem Kriegsgericht so leicht wiegt, so fühlt sich die Bevölkerung in einem Zustand der Rechtlosigkeit, der im schreiendsten Gegensatz steht zu den Bemühungen, eine Rechtsordnung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen. Im ganzen Volke können solche unbegreiflichen Vorkommnisse nur als **ein Schlag gegen die Verständigungspolitik** wirken. Unser Mitgefühl wendet sich den schwergeprüften Volksgenossen am Rhein zu. Wir wollen mit allen Kräften helfen und alles tun, um in diesem einzelnen Falle dem Recht zum Sieg zu verhelfen. Wir wollen aber darüber hinaus gegen ein System kämpfen, dem ein solches Fehlurteil entsprungen ist. Alle Deutschen müssen aus dem Landauer Urteil die Lehre ziehen, daß wir keine dringendere Aufgabe haben, als die, unserem Volke am Rhein die Freiheit und dem deutschen Staate die Souveränität in diesem Gebiete wieder zu erringen. Diesen Appell richte ich an das ganze deutsche Volk. So lange die Besatzung auf deutschem Boden andauert, ist immer die Gefahr für **solche tiefbedauerlichen Ereignisse** gegeben, die die schärfste Bedrohung der Verständigungspolitik bedeuten. Unerläßliche Voraussetzung für die ersprießliche Fortführung dieser Verständigungspolitik ist das Bewußtsein einer gesicherten Rechtsprechung. Wir erwarten, daß die berufenen französischen Instanzen gerade im Landauer Falle alles tun, um das begangene Unrecht wieder gut zu machen. Die einzige Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher, die gesamte Politik beider Länder schwer gefährdenden Vorkommnisse bietet die alsbaldige Beseitigung der Besetzung.

Energischer deutscher Protest in Paris.

Wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, ist Botschafter v. Hoesch beauftragt worden, bei der französischen Regierung Vorstellungen wegen des Falles Rouzier zu erheben, um alle juristischen Möglichkeiten zu erschöpfen. Ebenso würden durch den Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Langwert von Simmern, bei der Rheinlandkommission Vorstellungen erhoben.

Ein Schritt der Sozialdemokraten.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat laut „Vorwärts" an den Vorstand der französischen Sozialdemokratischen Partei nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Das Landauer Kriegsgerichtsurteil erzeugt in ganz Deutschland tiefe Entrüstung, nach unserer Ueberzeugung mit vollem Recht. Der Freispruch Rouziers und die gleichzeitige Verurteilung der deutschen Angeklagten, darunter aktiver Republikaner, sind geeignet, der deutsch-französischen Entspannung entgegenzuwirken, die von den Regierungen und von der Mehrheit beider Völker erstrebt wird. Wir ersuchen euch, unverzüglich bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, um mindestens aus Anlaß des Weihnachtsfestes die sofortige Enthaftung der Verurteilten zu erwirken unbeschadet der notwendigen Revision des Urteils."

„Noch schlimmer als verbrecherisch!"

Die gesamte Pariser Presse begnügt sich damit, das Urteil des französischen Kriegsgerichts in Landau abzudrucken. Zum Teil bestehen die Berichte aus einer Polemik gegen die deutschen Verteidiger. Am weitesten geht hierbei der Korrespondent des „Journal". Nur „Oeuvre" äußert sich redaktionell zu dem Urteil. Das Blatt schreibt: Frankreich ist durch ein Kriegsgericht verurteilt:

Als ich, so schreibt der Chefredakteur des Blattes, die Nachricht von diesem Urteil gehört habe, habe ich mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Man hat mir gesagt: „Regen Sie sich doch nicht auf. Dieses Urteil ist noch schlimmer als verbrecherisch." Jawohl, ich rege mich auf. Sie können mir glauben, daß mir der kleine Leutnant Rouzier vollkommen gleichgültig ist. Er bildete sich ohne Zweifel gutgläubig ein, daß unser Sieg das Recht für ihn bedeutet, die Besiegten mit der Reitpeitsche zu traktieren, wenn sie aus einem Wirtshaus herauskommen. Was besonders ernst an dem Urteil von Landau ist, ist, daß es im voraus diktiert zu sein scheint. Das ist ein politisches Urteil.

Man braucht nur die Rede des anklagenden Kapitäns Tropet zu lesen. War es eine Anklagerede gegen den Beschuldigten? Nein, es war eine Anklagerede gegen die äußere Politik Frankreichs. Man erkennt, daß es sich darum handelt, die Abkommen von Locarno zu verurteilen. Dieser Prozeß ist der Prozeß gegen das pazifistische Frankreich geworden, den auf deutschem Boden ein französischer Offizier geführt hat. In der Stunde, in der Deutschland inmitten einer ministeriellen Krise lebt, zwischen dem Frieden und der Revanche, hat man geglaubt, besonders geistreich zu sein, daß man sich nach der Seite des Hasses wandte, also jeden Versuch der Annäherung noch schwieriger machte."

Vermischtes.

△ **Marburg.** (Ausscheiden der Stadt Marburg aus dem Kreise.) Mit der Frage des Ausscheidens der Stadt Marburg aus dem Kreise beschäftigte sich dieser Tage der Bezirksausschuß in Kassel. Dieser setzte die Bedingungen der Auseinandersetzung zwischen der Stadt und dem Kreise in derselben Weise fest, wie sie von den beiden genannten Körperschaften beschlossen worden sind. Damit ist anerkannt, daß auch nach einem etwaigen Ausscheiden der Stadt Marburg aus dem Kreise sowohl der Kreis wie die Stadt lebensfähig bleiben. Jetzt werden der Provinzialausschuß und der Provinziallandtag zu der Frage Stellung nehmen, ob die besonderen Verhältnisse der Stadt Marburg das Ausscheiden rechtfertigen. Die letzte Entscheidung liegt beim preußischen Staatsministerium.

△ **Bad Ems.** (Einzelheiten zu dem Fährunglück auf der Lahn.) Das größte Unglück, das sich je im Stromlauf der Lahn ereignet hat, suchte die Bevölkerung der unteren Lahn heim. Eine Düsseldorfer Firma hatte, um Schleusenarbeiten auszuführen, eine Rammfähre gebaut, die von acht Mann besetzt war. Die Fähre erwies sich aber für die mächtige Strömung — die Lahn führt zur Zeit Hochwasser — als nicht betriebssicher. Als beim ersten Rammschlag ein Fehlschlag eintrat, neigte sich durch die Wucht des Rammschlages die Fähre so stark zur Seite, daß diese umschlug, und, ehe Hilfe gebracht werden konnte, versank. Die acht Arbeiter, die auf der Fähre beschäftigt waren, stürzten ins Wasser. Da zur Rettung nur unzureichendes und dürftiges Material zur Stelle war, konnten nur zwei Arbeiter gerettet werden, während die übrigen in den Fluten umkamen. Das Unglück wird an Tragik noch erhöht dadurch, daß die Angehörigen vom Ufer aus zusehen mußten, wie die Väter und Männer mit den Wellen rangen und ertranken. Von sachkundigen Leuten wurde erklärt, daß für eine Anlage in solchen Ausmaßen die Vorarbeiten unzureichend gewesen seien.

** **Gerte-Harpen.** (Tragischer Tod.) Ein Tiefbauarbeiter von Herne war bei Tiefbauarbeiten auf dem Bahnhof der Zeche Lothringen I/II beschäftigt. Er überschritt beim Tragen von Kantholz das Eisenbahngleis, auf dem zwei Züge in etwa 1 bis 2 Meter Entfernung standen. Er wurde von den Zügen erfaßt und auf der Stelle getötet. In den Taschen des verunglückten Mannes befand sich eine Fahrkarte nach Ostpreußen, wohin der Verstorbene am nächsten Tage zur silbernen Hochzeit seiner Eltern fahren wollte.

** **Köln.** (Auf der Flucht festgenommen.) Der Kassierer einer hiesigen Kirchengemeinde, der nach Unterschlagung von 98 000 Mark Kirchengeldern flüchtig ist, ist in Innsbruck festgenommen worden.

△ **Frankfurt a. M.** (Das Frankfurter Wohnungsbauprogramm für 1927.) Das Frankfurter Wohnungsbauprogramm für 1927 umfaßt 1500 Wohnungen. Davon baut 650 Wohnungen die Aktienbaugesellschaft für Kleinwohnungen, die Stadt 420, und die restlichen 430 Wohnungen sollen von Privaten und Genossenschaften erstellt werden. Die Neubauten der Privaten und Genossenschaften beleiht die Stadt bis zu 80 Prozent; die restlichen 20 Prozent hat der Bauherr selbst aufzubringen.

△ **Frankfurt a. M.** (Verbrennungstod einer alten Frau.) In der Nacht entstand im Mansardenzimmer der bei ihren Angehörigen wohnenden 76jährigen Amalie Heidt in der Mainkurstraße ein Brand. Die Feuerwehr fand die alte Frau erstickt und mit Brandwunden auf. Wahrscheinlich hat sie die brennende Kerze zu nahe an das Bett gebracht.

△ **Offenbach a. M.** (Ein dreister Raubüberfall.) In die Wohnung des Armenpflegers Friedrich Kirsch drangen vor einigen Wochen nachts Diebe ein und stahlen 2000 Mark Armengelder. Gestern wurde nun der Armenpfleger auf dem Nachhauseweg — er trug 4000 Mark bei sich, die er in den nächsten Tagen auszahlen soll — von einem Unbekannten, der eine schwarze Halbmaske trug, angehalten mit den Worten: „Geld her!" Es kam zwischen beiden zu einem Kampf, in dessen Verlauf es Kirsch gelang, nachdem er einige Stöße erhalten hatte und zu Boden geworfen war, sich frei zu machen und um Hilfe zu rufen. Der Räuber ließ hierauf von seinem Opfer ab und flüchtete. Ein Schuß, den er auf Kirsch abgab, verfehlte sein Ziel. Die Polizei hat inzwischen einen Mann festgenommen, der als Täter in Frage kommen kann.

** **Oberstein.** (Neunzigjährige Taufpaten.) Bei einer Kindtaufe standen Ururgroßvater und Ururgroßmutter Taufpate. Beide Taufpaten haben ein Alter von über 90 Jahren.

Höchenschwand. (Steckengeblieben.) Die beiden Postautos, die den Verkehr von Waldshut über Höchenschwand nach St. Blasien unterhalten hatten, sind zu Beginn der Woche im Schnee zwischen Tiefenhäusern und Höchenschwand stecken geblieben. Nur mit großer Mühe konnten sie von den Einwohnern der Ortschaften wieder freigemacht werden.

Karlsruhe. (Schädigung des Volkswohles.) Wegen Milchfälschung gelangten sieben Landwirte und sieben Landwirtsehefrauen, sowie die Tochter eines Landwirts aus Föhlingen zur Anzeige, weil sie gewässerte Milch als Vollmilch abgeliefert haben.

□ **Schiffsunglück vor Norderney.** Auf der Fahrt von Hamburg nach Emden wurde in der Nacht ein Schleppdampfer mit zwei Leichtern, „Borgfelde" und Neuenfelde" vom Sturme überrannt. Auf die Notsignale lief trotz des stürmischen Wetters von der Reede der Bergungsdampfer „Albatros" aus, der morgens an der Unfallstelle ankam. Die „Borgfelde" ist nach den letzten aus Norderney vorliegenden Meldungen gestrandet. Die Ladebäume ragen aus dem Wasser. Das Schicksal der Mannschaft ist noch ungeklärt, da das Rettungsboot nach stundenlangem Suchen keine Ueberlebende entdeckte. Die „Neuenfelde" ist im Schlepp des „Titan" und des „Albatros" auf dem Wege nach Emden.

□ **Ausschreitungen Erwerbsloser gegen Stadtverordnete.** In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Ueckermünde, die über die Gewährung von 6000 Mark für Weihnachtsbeihilfe für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner beschließen sollte, kam es nach der Ablehnung dieses Antrages zu Ausschreitungen gegen die bürgerlichen Abgeordneten. Aus dem Zuhörerraum wurde eine Bank gegen deren Sitze geschleudert, die einen Stadtverordneten auf den Kopf traf. Ein anderer Stadtverordneter erhielt einen Schlag ins Gesicht. Herbeigerufene Polizei räumte den Saal. Einer der Angreifer wurde festgenommen.

□ **Anschlag auf einen elektrischen Zug in Holland.** Wie die Blätter berichten, wurde auf einen nach Haag fahrenden elektrischen Zug ein Anschlag verübt. Drei Männer hatten an einer unübersichtlichen Stelle schwere Kanalisationsröhren über die Schienen gelegt. Der Führer des Zuges bemerkte jedoch das Hindernis, konnte jedoch nicht mehr bremsen, so daß der Zug mit voller Geschwindigkeit über das Hindernis fuhr. Glücklicherweise wurde eine Entgleisung dadurch verhindert, daß eine Röhre in der Mitte zerbrach. Die Täter wurden in den Dünen, wo sie sich versteckt hielten, verhaftet.

□ **Festnahme von Juwelenräubern.** Die Havasagentur bestätigt die Festnahme zweier Personen, die im Museum von Chantilly eine Reihe von wertvollen historischen Kostbarkeiten, darunter auch den berühmten Diamanten Condé, gestohlen hatten und ebenso die Festnahme zweier Hehler. Der Diamant ist wiedergefunden worden. Man rechnet auch damit, daß auch die wertvollen Steine, mit denen die Schmuckstücke besetzt waren und die losgelöst worden sind, wiedergefunden werden. Die Schmuckstücke selbst sind von den Räubern in die Seine geworfen worden.

□ **Der neue Brennstoff für Flugzeuge.** In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften fanden praktische Vorführungen über den Gebrauch von White-Spirit zur Speisung von Flugzeugmotoren statt. Es ist bereits durch Probeflüge bewiesen, daß diese Flüssigkeit nicht feuergefährlich ist. Bei einem Probeflug stieg das Flugzeug 3000 Meter hoch und blieb 30 Minuten lang über dem Boden stehen, ohne daß eine Veränderung an den Motoren oder sonstigen Apparaten des Flugzeuges vorgenommen werden mußte.

□ **Schweres Automobilunglück in Spanien.** Ein Automobil stürzte in einen Abgrund. Dabei wurden vier Personen getötet und etwa zehn verletzt.

□ **Mit dem Kraftwagen in einen Hochzeitszug.** Nach einer Meldung aus Paris ist in der Nähe von Clermont-Ferrand ein Privatautomobil in einen Hochzeitszug hineingefahren. Dabei wurden 18 Personen umgerissen. Acht von ihnen, darunter auch die junge Braut, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Der Fahrer des Automobils gab an, daß er vom Scheinwerferlicht eines entgegenkommenden Automobils geblendet worden sei.

Laaspher Lichtspiele.

Fest-Spielplan.

Samstag den 25. ds. Mts., nachm. 4.30 und abends 8.20
findet die Aufführung des Lustspiels



Kammermusik

nach dem gleichnamigen Bühnenlustspiel von Heinr. Ilgenstein statt.

Personenverzeichnis: **Die Herzogin von Siebenstein: Ida Wüst, Prinz Bernhard, ihr Neffe: Harry Hahn, Exzellenz von Prillwitz: Ferd. v. Alten, Geheimrat Kügelchen: Jakob Tiedtke, Hilde von Niemeyer, seine Tochter:**

Henny Porten

Henny Porten zeigt hier im Lustspiel wie in der Tragödie ihr großes Können.

Trotz des großen Films gewöhnliche Preise. Frohe Weihnachten wünscht

Die Direktion.

Holzverkauf.

Die **Waldgenossenschaft Schameder** verkauft öffentlich meistbietend am **Dienstag den 28. Dezember d. Js., nachmittags 2 Uhr** in der Wirtschaft H. Birkelbach hier, folgende Hölzer:

Los I: **aus Distrikt Grobel (Abtrieb), 65jähriger Bestand, ca. 400 fm Fichtenlangholz, von durchschnittlich 0,60 fm Inhalt.**

Los II: **aus Distrikt Amtshäuserhöh, (Durchforstung), 55jähriger Bestand, ca. 250 rm Schleifholz.**

Mit der Aufarbeitung ist bereits begonnen. Das Holz hat gute Abfuhr.

Die Bedingungen sind die üblichen und werden im Termin bekannnt gegeben.

Schameder, den 15. Dezember 1926.

Der Waldgenossenschafts-Vorsteher:
Birkelbach.

Goldkronen, garantiert 22-karätiges Gold mit verstärktem Aufbiß Mk. 15 — Stiftzähne. Brücken billigst, fordern Sie Preise. Gebisse in Kautschuk oder Hekolith billigst. Es kostet bei mir z. B. ein vollständiges Ober- oder Untergebiß mit Goldknopfzähnen in Kautschuk Mk. 40.— in Hekolith Mk. 50.— Hekolith ist angenehmer im Tragen, da leichter wie Kautschuk und Gaumenplatte fast unzerbrechlich. Plomben von Mk. 2,00 an (kein Zement, kein Kupfer). Goldplomben, Goldecken je nach Gewicht billigst. Zahnziehen mit örtlicher Betäubung. Nervtöten. Wurzelbehandlung. Ich gewähre trotz meiner billigen Preise Teilzahlung ohne Preiserhöhung.

Nur **Zahnpraxis Bormhals,**
Kreuztal, Kaiserstr. 20. Seiteneingang.

Die

Phoenix-Nähmaschinen



sind wegen ihres leichten und schnellen Ganges, der praktischen und dauerhaften Bauart weltberühmt.

Sie sind ein Muster deutscher Arbeit und tragen den Ruf der deutschen Feinmechanik über die Erde.

Sie eignen sich vorzüglich für Haus und Familie, für Gewerbe und Industrie.

Bis jetzt von keinem Fabrikat übertroffen.

Vertr. **C. Manneschmidt,**
Laasphe.

Für den
Weihnachtseinkauf
empfehle
mein reichhaltiges Lager
in

Cognac
Likören
Rum
Arrak
Weißweine
Rotweine
Südweine
Krankenweine

nur beste Qualitäten zu günstigen Preisen.

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

2000 Hausfrauen

im Kreise Wittgenstein

haben, obwohl die außerordentliche Annehmlichkeit des elektrischen Bügelns auch ihnen bekannt geworden ist, **von der Anschaffung eines guten elektrischen Bügeleisens** mit Rücksicht auf den Preis **bisher Abstand nehmen müssen.**

Jetzt ist **jeder** Familie die Anschaffung möglich.

Als passendes

Weihnachtsgeschenk

bieten wir an:

Elektrische Haushalts-Bügeleisen,

erstklassiges Fabrikat, den Sicherheitsvorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker entsprechend, Ia. vernickelt, 3 kg schwer, mit 2 Jahr schriftlicher Garantie, einschließlich Aufstellvorrichtung und 2 m langer, mit Glanzgarn umsponnener Vollgummizuleitung und besten Steckern zum Preise von

RM. 8.50

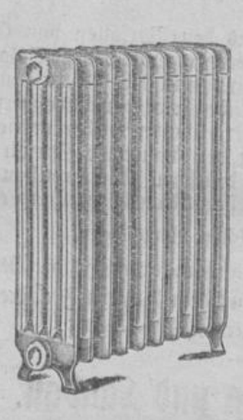
Zahlungsbedingungen:
Anzahlung bei Lieferung **RM. 3.50**
Rest in fünf Monatsraten à „ **1.—**
Bestellungen werden von unseren Geschäftsstellen und Kassenboten entgegengenommen.

Eine Stunde elektrisches Bügeln kostet bei einem Kilowattstundenpreis von 30 Pfg. **etwa 10 Pfg.**

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein
G.m.b.H. Berleburg.

Zentral- und Etagenheizungen

sowie Warmwasserbereitungs-Anlagen



vom Küchenherd führe ich sachgemäss durch erfahrene Fachleute aus.

Die Entwürfe werden durch einen anerkannt führenden Heizungsingenieur ausgearbeitet. Für einwandfreies Funktionieren leiste ich volle Garantie.

Ingenieurbesuch und Angebote kostenlos.

— Beste Referenzen. —

L. Banss Wwe., Biedenkopf.

Fußmatten
in **Rohr-, Kokos- und Draht-Geflecht**
empfiehlt billigst
Carl Kämmereit,
Laasphe.

Halte mein



Sarg-Lager

bei Bedarf bestens empfohlen.
Wilh. Afflerbach,
Laasphe, Wallstr. 13.

Rucksäcke und Gamaschen

in großer Auswahl
preiswert und gut.

Friedrich Schäfer,
Laasphe, Königstraße 42.

Briefmarken
und
Sammlungen
kauft
verkauft
Philipp Kosack & Co.
Berlin, Burgstraße 13.
Preisliste gratis.

Für hiesiges größeres Büro zum möglichst sofortigen Eintritt

junge Dame oder Herr

in dauernde Stellung gesucht. Flotte Stenographie und Maschinenschreiben sowie gute Auffassungsgabe Bedingung. Die Stellung eignet sich nicht für Anfänger.

Angebote erbeten unter **H. R. 427** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.